

Moderne Gleichnisse für (kleinere und größere) Kinder
Praxistag Jungscharlager am 13. März 2010

Fußball und Fairplay

Die Kinder freuen sich. Sie haben jetzt Sport. Endlich dürfen sie sich bewegen und rumrennen, nachdem sie zwei Stunden in Mathe still auf ihrem Platz sitzen mussten. Und Herr Wendelin, ihr Sportlehrer, hat ihnen versprochen, dass sie heute Fußball spielen.

„Ha, ich werd es euch zeigen. Ich bin eh der beste im Fußball!“ ruft Mario laut, als sie in die Umkleidekabinen rennen. „Angeber!“ antwortet ihm Michael, „hoffentlich bin ich nicht mit dir in einer Mannschaft.“ Mario lässt sich davon nicht beeindruckt: „Das hoffe ich auch, dass wir nicht in einer Mannschaft sind. Schließlich will ich ja gewinnen. Mit Dir in der Mannschaft wird das schwer.“ Michael wird wütend: „Das werde wir ja sehen, wer besser Fußball spielt. Wetten, dass Du kein einziges Tor schießen wirst?!“ - „Ok, die Wette gilt. Ich wette gerne, wenn ich weiß, dass ich gewinne. Wetten wir um 5 €!“ Michael schluckt. Soviel Geld hat er gar nicht mehr. Er hat fast sein ganzes Taschengeld gestern für Fußball-Sammelbilder ausgegeben. Aber vor Mario kann er sich diese Blöße nicht geben. „Die Wette gilt,“ ruft er deshalb, „die 5 € kann ich gut gebrauchen!“

Dann laufen die Jungs in die Halle. Mark, Michaels bester Freund, läuft neben Michael. „Hoffentlich kommen wir in eine Mannschaft,“ meint er, „aber das mit Mario wird schwierig. Er ist wirklich gut, auch wenn er ein Angeber ist.“ - „Ach was,“ meint Michael leichthin, „wenn der zu nahe ans Tor kommt, stellen wir ihm einfach ein Bein!“ Mark lacht. Doch dann zuckt er zusammen. Herr Wendelin schaut zu ihnen rüber. Hoffentlich hat er ihre Unterhaltung nicht mitbekommen.

Alle Kinder haben sich um Herrn Wendelin geschart und strecken. „Darf ich heute wählen?!“ – „Nein, der hat schon das letzte Mal gewählt, ich will heute?!“ – „Bitte, bitte Herr Wendelin, ich!“ Doch Herr Wendelin geht darauf nicht ein. Setzt Euch erst mal alle auf die Bank. „Aber mit dem geh ich nicht in eine Mannschaft, da bleib ich lieber auf der Bank!“ ruft Mario so laut, dass es alle hören und zeigt dabei auf Michael. „Hast wohl schiss, dass Du Deine Wette verlierst und willst deshalb lieber gar nicht spielen!“, zischt Michael. Die Jungs, die neben ihm sitzen und es gehört haben, kichern leise. Herr Wendelin bleibt ruhig, bis sich alle gesetzt haben. Erst dann beginnt er zu sprechen. „Wir haben jetzt zwar Sport, wo man eigentlich nicht abgefragt wird, aber ich hab erst mal ein paar Fragen an euch. Wer die am besten beantwortet, darf heute wählen.“ Die Klasse ist davon gar nicht begeistert. „Toll, jetzt geht das hier auch noch los, was soll den das!“ murmeln sie. Aber dann werden sie schnell ruhig. Schließlich will jeder wählen dürfen. „Was ist FairPlay?“ stellt Herr Wendelin seine erste Frage. Alle Finger schnellen in die Höhe. Nacheinander kommen die Antworten, wie aus der Pistole geschossen: „Nicht foulen“, „Sich an die Regeln halten“, „Machen, was der Schietersrichter sagt“, „Niemanden beleidigen“, „Auch zum Gegner nett sein“, „Nicht versuchen, zu betrügen“... - „Alles richtig“, meint Herr Wendelin. „jetzt hab ich noch eine Frage. Wann gilt Fairplay?“ Die Kinder schauen sich an. Sie überlegen fieberhaft. Wann gilt Fairplay? Darüber haben sie noch nie nachgedacht. „Hat keiner einer Idee?“ fragt Herr Wendelin, „dann erzähl ich euch mal eine Geschichte.“ Die Kinder schauen sich verwundert an. Was ist das denn für eine Sportstunde?! Doch da beginnt Herr Wendelin schon zu erzählen:

„Stellt Euch einen Jungen vor, der mit seinem Fahrrad unterwegs zum Fußballplatz ist. Seine Mannschaft hat ein entscheidendes Punktspiel. Und er darf heute als Stürmer spielen. Das ist seine Lieblingsposition, da ist er richtig gut. Im Training hat er zwei Tore geschossen. Das will er heute bei dem Spiel wiederholen. Schnell fährt er über den holprigen Feldweg. Er muss auf jeden Fall pünktlich sein. Bei Unpünktlichkeit kennt der Trainer keine Gnade, da darf selbst der beste Spieler nicht spielen. Es ist zwar noch ein ganzes Stück bis zum Platz, aber die Zeit reicht ihm gut. Er ist rechtzeitig losgefahren.

Plötzlich tut es einen lauten Schlag und sein Hinterrad reißt aus. Beinahe wäre er hingefallen. Er kann sich gerade noch mit einem Fuß abfangen. Besorgt schaut er auf seinen Hinterreifen. „Scheiße! Platten!“ Er kramt nach seiner Luftpumpe. Zum Glück hat er sie noch eingepackt. Aber er merkt schnell, dass das Aufpumpen nichts bringt. Der Schlauch muss richtig geplatzt sein. Die Luft strömt genauso schnell wieder raus, wie er sie reinpumpt. „Mist! Was soll ich jetzt machen?!“ Er lehnt sein Fahrrad an einen Baum, und läuft los. „Das schaffe ich nicht mehr!“ denkt er verzweifelt und beginnt zu joggen. Aber es ist noch weit. Er schaut auf die Uhr. Es wird immer später und er kommt viel zu langsam voran.

Verzweifelt blickt er sich um. Da sieht er in der Ferne einen Radfahrer kommen. Als der Radfahrer näher kommt, atmet der Junge erleichtert auf. Das ist der Torwart aus seiner Mannschaft. Auf sein Winken hin bremst der Radfahrer leicht ab: „Bist Du zu Fuß unterwegs?! Das schaffst Du nicht mehr!“ - „Ich weiß, mein Fahrrad ist kaputt, kannst Du mich mitnehmen?!“ - „Mein Fahrrad ist ganz neu, die Federung ist nur für mich eingestellt, tut mir leid...“ man kann es schon fast nicht mehr verstehen, weil der Torwart schon wieder davon fährt. „ So ein Depp! Scheiß Federung! Blödes Angeberrad!“ Der Junge rennt schneller, und schaut wieder auf die Uhr. Das schafft er nie im Leben.

Aber da hört er eine Fahrradklingel hinter sich. Der Fahrradfahrer ist auch aus seinem Team. Schnell beginnt der Junge zu rufen, bevor das Fahrrad wieder vorbei ist. „Kannst Du mich mitnehmen? Mein Reifen ist platt!“ Der Radfahrer bremst erst gar nicht ab. „Das ist mir zu schwer, dann bin ich ja k.o. bis ich da bin.“ – „Ich kann ja fahren...“ aber das hört er schon gar nicht mehr...

Dem Jungen kommen die Tränen. Was soll er tun? Er kann doch nichts dafür, dass sein Reifen geplatzt ist... Ob jetzt noch jemand vorbei kommt? Es ist schon spät. Doch da sieht er tatsächlich noch jemanden auf dem Fahrrad kommen. Bevor er erkannt hat, wer es ist, winkt er schon mit beiden Armen. Der Fahrradfahrer bremst ab. Er ist etwas gleich alt. Der Junge kennt ihn nicht, aber er ist seine einzige Chance. „Kannst Du mich mit zum Sportplatz nehmen? Ich hab ein wichtiges Punktspiel und mein Reifen ist geplatzt. Zu Fuß schaff ich es nicht mehr.“ – „Klar, steig schnell auf! Geht das mit meinem Rucksack?“ Der fremde Junge steigt in die Pedale. Er kommt fast so schnell voran wie davor. Doch man merkt, wie es ihn anstrengt, er keucht ziemlich. Als in der Ferne der Sportplatz auftaucht schaut der Junge auf dem Gepäckträger erleichtert auf die Uhr. Das war ganz knapp, aber sie hatten es gerade noch geschafft. Schnell klettert der Junge vom Rad. „Danke, das war super von Dir“, ruft er dem fremden Jungen zu und will schon losrennen. „Kein Problem, ich musste eh hierher!“ antwortet der und stellt sein Fahrrad ab. „Wie so denn das?“ – „Ich hab auch ein Spiel hier. Ich spiel wohl in Deiner Gegnermannschaft.“

In der Turnhalle ist es mucksmäuschenstill. Die Kinder schauen betroffen auf den Boden. Da meldet sich Mario zaghaft. Herr Wendelin schaut ihn aufmunternd an und nickt. „Ich glaub, ich kann jetzt ihre Frage beantworten.“, meint Mario. „Ja? Wann gilt Fairplay?“ – „Ich glaube Fairplay gilt immer!“ antwortet Mario. „Und ich glaube, Mario darf heute wählen!“ entgegnet Herr Wendelin lachend. Alle wundern sich, als Mario zuerst Michael wählt. Auch Michael schaut ganz überrascht, aber dann grinst er und stellt sich neben Mario. Das Spiel macht richtig Spaß. Mario schießt drei Tore, und zweimal liefert ihm Michael die Vorlage dazu. Als sie danach in die Kabine laufen, legt Mario den Arm um Michael. „Danke, wir sind ein gutes Team. Wir sollten öfters zusammen spielen!“ meint er und klopft Michael anerkennend auf die Schulter. „Stimmt, aber ich schulde dir noch 5 €. Ich kann's Dir erst zahlen, wenn ich wieder Taschengeld gekriegt habe. Kannst du so lange noch warten?“ antwortet Michael zaghaft. „Ach was,“ meint Mario, „behalt das Geld. Ohne dich hätte ich die Tore schließlich nicht geschossen. Gehen wir lieber mal zusammen Eis essen. Darf ich dich einladen bis du wieder Taschengeld bekommst?“

Renate Schwarz

Höhlenführer

Eigentlich würde ich euch jetzt gerne mitnehmen in eine Höhle. Aber da ich das nicht kann, müsst ihr jetzt einfach Eure Augen verbinden.

- ⇒ *Den Kindern die Augen verbinden und sie blind durch den Raum gehen lassen*
- ⇒ *Dann in einer Riesenschlange, alle haben die Augen zu außer dem, der führt*
- ⇒ *dann zu zweit, wobei einer sieht und den anderen führt*
- ⇒ *Austausch: Was war am einfachsten? Wo habt ihr euch sicher gefühlt? Warum?*

In unserem Leben irren wir manchmal genauso durch die Gegend. Wir wissen nicht, wo wir lang gehen sollen, wir müssen uns immer wieder entscheiden, ob wir rechts rum oder links rum gehen und wissen doch nicht, was passiert, wenn wir uns so oder so entscheiden. Wir sehen nicht, wo der Weg weitergeht und wo ein Hindernis kommt. Und trotzdem müssen wir uns entscheiden, auf welche Schule wir gehen, welche Ausbildung wir machen, ob wir französisch oder Latein lernen, ob wir mit der Freundin mehr zusammen sind, ob wir lieber in die Jungchar gehen oder in den Musikverein usw. usw. Ohne zu wissen, welche Auswirkungen diese Entscheidung letzten Endes hat.

Gut ist es da, wenn wir Menschen haben, die uns beraten können und uns vielleicht auf Hindernisse und Schwierigkeiten aufmerksam machen können. Oder wenn wir gemeinsam unterwegs sind. Wenn der vor uns stolpert, spüren wir es und sind vorsichtiger. Wenn wir eine Entscheidung treffen müssen, können wir Menschen fragen, die ähnliche Entscheidungen schon getroffen haben, was sie uns raten würden.

Aber es gibt noch jemanden, der Euch begleiten will durch dieses Leben. Der euch sagen kann, wie ihr euch verhalten könnt, wo ihr lang gehen sollt. Es gibt einen, der für euch ein ganz persönlicher Begleiter sein will, so wie in der Übung zu zweit – der Zeit für euch hat, sich auf jeden ganz besonders konzentriert und jedem ganz genau seinen Weg zeigen möchte. Ihr könnt Euch schon denken, dass das Jesus ist. Er selbst sagt, dass er der gute Hirte ist – wir würden heute vielleicht eher von einem Höhlenführer reden. Er kennt sich aus, er kennt den Weg und weiß auch, was hinter der nächsten Biegung kommt, er weiß, wo der Weg weitergeht und wo ein Hindernis den Weg versperrt. Er weiß, wo es gefährlich wird. Und er will mit jeder einzelnen von euch durch ihr Leben mitgehen.

Aber dazu muss man ja sagen. Wenn ich sage „Ich kann das alleine!“ dann lässt Jesus uns auch alleine laufen, aber wir müssen dann auch alles selber durchstehen und Verletzungen einstecken.

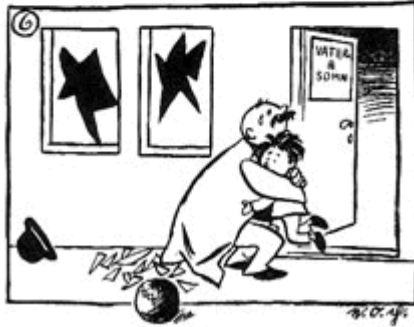
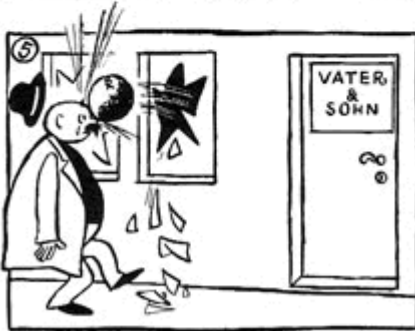
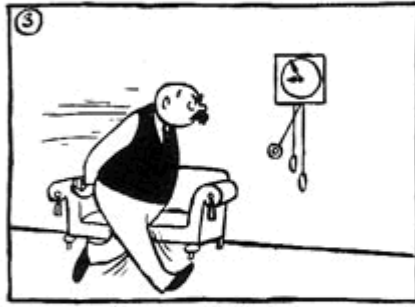
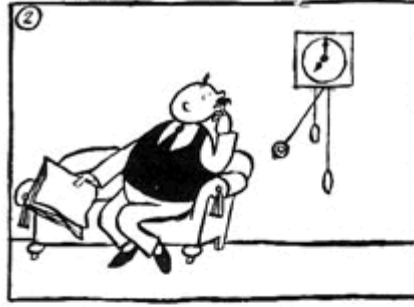
Aber wenn eine sagt: „Ja, ich will, dass Du mit mir durch dieses Leben gehst. Ich will, dass Du mir den besten Weg für mich zeigst!“ Dann geht Jesus mit. Das ist keine Garantie dafür, dass alles einfach ist oder wir nirgendwo anstoßen. Aber er begleitet uns und hilft uns durch. Und manchmal trägt er uns auch, wenn wir zu müde und zu schwach sind, um selber zu laufen.

Es gibt die Bibel und die Zehn Gebote, die uns sehr genau sagen, wie es gut ist in dieser Welt zu leben. Wie Leben gelingen kann. Wir können auch immer wieder erfahrene Christen fragen wie Katrin oder Tabea, wie der Pfarrer oder sonst Leute, was denn wohl gut und richtig für unser Leben ist, was sie uns für einen Rat geben wollen. Aber letzten Endes kommt es darauf an, dass wir uns Jesus selber anvertrauen, dass wir zulassen, dass er unser ganz persönlicher Führer ist, weil er uns und unser Leben und den Weg, der vor uns liegt am aller besten kennt!

Und ich hoffe einfach, dass ihr ja sagt zu Jesus. Dass ihr eine ganz persönliche Beziehung habt und immer wieder erlebt, dass jede von euch immer wieder spürt, „ja, er ist da! Er ist mein ganz persönlicher Begleiter. Er weiß, wie es mir geht und was der beste Weg für mich ist.“

Überlegt es euch!

Beate Strinz



Aus: e. o. plauen "Vater und Sohn" in Gesamtausgabe Erich Ohser
© Südverlag GmbH, Konstanz, 2000